

Objektyp: **TableOfContent**

Zeitschrift: **Schweizer Monat : die Autorenzeitschrift für Politik, Wirtschaft und Kultur**

Band (Jahr): **95 (2015)**

Heft 1028

PDF erstellt am: **17.08.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

<http://www.e-periodica.ch>



36

Den «wahren Liberalismus» gibt es nicht.

Karen Horn

photographiert von Beatriz Barragán.



62

Wer die Dynamiken öffentlicher Unternehmen kennt, weiss: Die SRG ist ins Internet gekommen, um zu bleiben.

Peter Hettich



26

Eine alternative Ausrichtung der Schweizer Europapolitik ist nicht nur im Interesse der Schweiz, sondern ganz Europas – ja, vielleicht sogar der EU selber.
Rolf Weder und Beat Spirig

48

Was in Venedig jeweils ausgestellt wird, ob glaubhaft oder lächerlich, redundant oder relevant, kritisch oder affirmativ, das ist eigentlich gar nicht so wichtig.
Jörg Scheller

56

Kann man sich Balzac, van Gogh oder Walser vorstellen, wie sie bürokratiekonforme Anträge ausknobeln, um an Förderbeiträge zu gelangen?
Ronnie Grob

Inhalt

Politik & Wirtschaft

Peter Sloterdijk

erzählt von seinem grossen Projekt, das mehrere hundert Jahre dauern wird.
12

Georges Bindschedler

sorgt sich um verschwindende Freiräume.
25

Rolf Weder und Beat Spirig

kommen zum Schluss, dass Europa eine Alternative zur EU brauche und die Schweiz vorangehen solle.
26

Philip Plickert

wirft einen kritischen Blick ins linke Lager der Liberalen.
32

Karen Horn

wirft einen kritischen Blick ins rechte Lager der Liberalen.
36

Beat Kappeler

analysiert das Dilemma der Schweizer Nationalbank.
40

Kultur

Johannes M. Hedinger

besucht die diesjährige Biennale in Venedig und liefert Empfehlungen (nicht nur) für Kunstfreunde.
42

Jörg Scheller

fragt: Ist die Biennale eine Kunstausstellung? Profane Touristenattraktion? Geldwaschmaschine für den globalen Art-Jetset? Antworten ab Seite
48

Kolumnen

- 07 *René Scheu*
- 08 *Christian P. Hoffmann*
- 08 *Mirjam B. Teitler*
- 09 *Stoifberg / Baeriswyl*
- 11 *Andreas Thiel*
- 82 *Nacht des Monats*

Dossier

Débat public

Was soll, was darf die SRG in Zukunft noch?

Ronnie Grob
Peter Hettich
Gottlieb F. Höpli
Alexander Mazzara
Roger de Weck
Florian Oegerli
Karl Lüönd

ab S. 53

Online

Bethlehem Alemu

erläutert, weshalb sie sich in Afrika mehr chinesische Schuhfabriken wünscht.

In Ihren Händen halten Sie unsere umfangreiche Sommer-Doppelausgabe. So will es die Tradition. Wiederum haben wir darauf geachtet, Ihnen mit einem spannenden Themen- und Formenmix besondere Lesestoffe zu bieten – für den Strand mit Sonneneinwirkung oder die Bibliothek im kühlen Untergeschoss.

Apropos: wie stelle ich mir eigentlich den idealen Leser, die ideale Leserin vor? Natürlich buchbeehrt, mit Brille, stets auf Achse (im Sommer auch gerne ein paar Wochen am Strand), leicht gehetzt, unternehmerisch tätig, neugierig, staunend über die Wohltaten der Globalisierung, heimatverbunden, im Reinen mit sich, hadernnd mit der politischen Welt, skeptisch, marktwirtschaftlich, Weinfan.

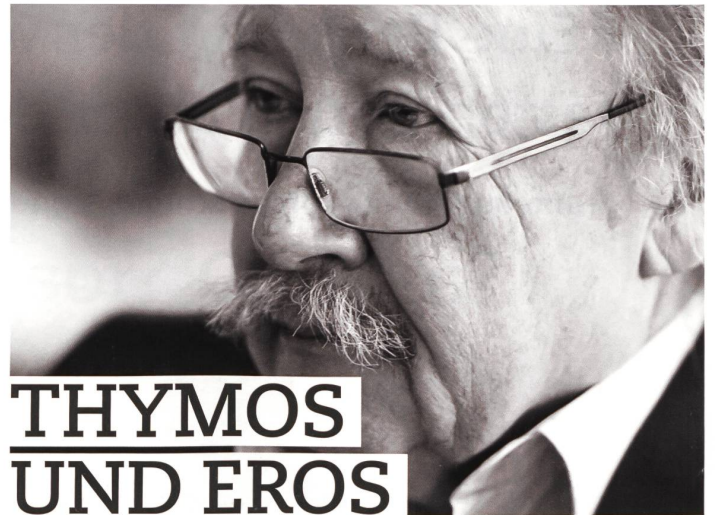
Wir haben eine Leserumfrage durchgeführt, Sie haben überaus engagiert mitgewirkt. Vielen Dank! Die Auswertung dauert an. Aber ein paar besonders originelle Rückmeldungen möchte ich Ihnen freilich schon vorab zum besten geben. Auf die Frage, was Sie als erstes ändern würden, wenn Sie einen Tag lang Herausgeber dieser Zeitschrift wären, trafen unter anderem folgende Kommentare ein:

- Weniger Bilder, mehr Textabdeckung.
- Die linke Politik entlarven – wer soll das bezahlen?
- Das Prädikat «Schweizer» aus dem Titel entfernen.
- Habe die tüchtigen Redaktoren nicht zu schulmeistern.
- Ich würde René Scheu für vier Wochen in die Ferien schicken.
- Ich würde einen intensiveren Gedankenaustausch mit Peter Sloterdijk pflegen und ihn bitten, regelmässig für den Monat zu schreiben.

Die letzten beiden Empfehlungen habe ich sogleich beherzigt – ich verbringe den Juli im Ausland, und Sie finden viel Sloterdijk in dieser Nummer. Unser «Hausphilosoph» beherrscht die Kunst, sich selbst in Form zu bringen und hochzuschaukeln. Ab S. 12 werden Sie ein weiteres Mal Zeuge davon – und dürfen sich von ihm selbst gerne hochschaukeln lassen.

Ich wünsche Ihnen anregende Lektüre, wir lesen uns Anfang September wieder!

René Scheu,
Herausgeber & Chefredaktor



THYMOS UND EROS

Peter Sloterdijk arbeitet seit vielen Jahren am Unterfangen einer Neubeschreibung, man könnte auch sagen: an einer Renobilitierung des modernen Menschen. Das Menschenwesen – das ist in seinen Augen kein dauerüberfordertes armes Schwein, überhaupt kein Mängelwesen, sondern ein in vieler Hinsicht reicher Akteur, der nicht nur gerne nimmt, sondern noch lieber gibt. Dieses stolzgetriebene Wesen wächst an sich selbst, wenn man es nicht ständig kleinredet. Mehr hierzu auf **Seite 7** und ab **Seite 12**.

Service-public-Debatte ahoi!

Wo Rauch ist, ist auch Feuer. Während Monaten versuchten die Medienministerin und die SRG-Verantwortlichen die Service-public-Debatte zu verhindern. Doch der knappe Urnenentscheid zur neuen Schweizer «Medienabgabe» war wie Luft für einen Schwelbrand. Wir gingen davon aus, dass das Thema unabhängig des Abstimmungsentscheids relevant bleiben würde. Deshalb bieten ab S. 53 wir nun anregendes Diskussionsmaterial, das über die Tagesaktualität hinausgeht – gewissermassen als Service public für eine freiwillig zahlende Leserschaft.

Erst lahm, nun auch blind?

Von der Krise des Liberalismus ist allerorten die Rede – empirische Nachweise dafür ortet man gemeinhin im Niedergang der liberalen Parteien. Aber ist der nicht eher das Ergebnis als der Grund für das Lahmen der liberalen Bewegung? Wir haben den Ökonomen und FAZ-Wirtschaftsredaktor **Philip Plickert** und **Karen Horn**, die Vorsitzende der Friedrich-A.-von-Hayek-Gesellschaft, gebeten, einmal nach blinden Flecken im liberalen Ideengefüge zu suchen. Ihre brisanten Entdeckungen: ab **S. 32**.

Babyshower!

Unsere «Lex & the City»-Kolumnistin Mirjam B. Teitler verabschiedet sich mit dieser Ausgabe in ihre wohlverdiente Babypause. Aber, fragt sie sich und uns vorher noch: Ist ihr Ungeborenes eigentlich rechtlich gerade ihr «Untermieter»? **S. 8**.

Bild: Suzanne Schwiertz

HACH, VENEDIG...

Auch in diesem Jahr ist Johannes M. Hedinger für uns zur Biennale nach Venedig gereist, um sich zu fragen: «Ist das Kunst oder kann das weg?» Im Getümmel zwischen Superyachten, Selfiesticks und State-of-the-art-Art bewahrte er kühlen Kopf – und weiss jetzt, welche Künstler Sie sich im Sommer anschauen müssen! Sollten Sie sich an dieser Stelle fragen, was zum Teufel uns geritten hat, Sie auf eine Kunstaussstellung zu schicken, leiten wir Ihre Beschwerde gern an Jörg Scheller weiter. Der erklärt Ihnen dann, dass die Biennale von Venedig eben nicht nur eine Kunstaussstellung ist. Klar! Sonst hätte sich der «Führer» 1934 auch die Reise zum deutschen Pavillon sparen können, oder? Mehr zu Kunst, Kommerz und Nation Building ab **S. 42**.

«Eine Bank, mit der wir als KMU festen Boden unter den Füßen haben.»

Bruno Burkhalter, Tobias Schmid, Lignoflor AG



Mehr auf www.zkb.ch/unternehmensphasen

Für die Inhaber und Geschäftsführer der Lignoflor AG bietet die Zürcher Kantonalbank eine solide Basis für eine langjährige Partnerschaft: Lokale Verankerung, persönliche Kundenbetreuung und einfache Handhabung der Bankgeschäfte in allen Unternehmensphasen.

Die nahe Bank



Zürcher
Kantonalbank